



## Konzilspredigt – Heinrich Kalteisen – 15. Juni 1432

1000 Jahre Münsterpredigten



Im Jahr 1431 folgten zahlreiche Kleriker dem Ruf von Papst Martin V. zum Konzil nach Basel. Besonders vordringlich war am Konzil die Frage, ob der Papst oder ein Konzil die Vormacht in der Kirche haben sollte. Die Mehrheit des Basler Konzils tendierte stärker zu Letzterem und strebte eine diesbezügliche Reform der Kirche an. 1437 wurde deshalb die Versammlung, die unweit des Münsters im Haus zur Mücke tagte, durch Papst Eugen IV. aufgelöst. Viele Teilnehmer blieben jedoch bis 1449 in Basel und setzten ihre Arbeit fort.

Die Gesandtschaft des Erzbischofs von Mainz wurde bis 1437 durch den Dominikaner Heinrich Kalteisen (um 1390-1465) angeführt. Kalteisen, Theologe und als Inquisitor von Mainz, Köln, Trier und Lüttich tätig, hielt am 15. Juni 1432 zum Dreifaltigkeits-Sonntag seine erste Predigt am Konzil. Der Festtag stand ganz im Zeichen der zentralen Streitfrage des Konzils. Entsprechend hielt sich auch Kalteisen nicht lange beim Thema Trinität auf, sondern ging nach wenigen Sätzen zur vordringlichen Angelegenheit, der Kirchenreform, über. Nachdem er «wegen der Verunstaltung des kirchlichen Zustands eine schmerzreiche Wehklage» angestimmt

hatte, nahm er sich dreier Schwierigkeiten einer Reform an: Sie werde von vielen für unmöglich, unangebracht und unnötig gehalten. Als Grundlage für seine Gegenargumentation wählte der Dominikaner das Lehrgedicht «Ecloga Theoduli». Dieses war zwar etwas in Vergessenheit geraten, im 12. und 13. Jahrhundert aber ein Klassiker gewesen. Im Zentrum der «Ecloga Theoduli» steht die Erzählung eines Liederwettstreits zwischen Alithia, der Kirche, und Pseustis, dem Heidentum, die nebeneinander ihre Herden hüten. Als Schiedsrichterin dient Fronesis. In der Predigt gab Kalteisen den allegorischen Figuren eine neue Bedeutung: Alithia bzw. Alathia, wie sie hier heisst, versinnbildlicht das Konzil, Pseustis den Teufel, Fronesis steht für Christus.

Anhand des Streitgesprächs zwischen dem Konzil und dem Teufel arbeitete er sich durch die drei Schwierigkeiten der Reform und widerlegte mithilfe von Alithias Aussagen aus der «Ecloga», gespickt mit vielen weiteren Zitaten, ihre Gegner. Die abschliessende Botschaft seiner Predigt lautete dementsprechend, dass eine Reform des kirchlichen Zustandes möglich, angebracht und notwendig sei.

Ausschnitt aus dem «Merianplan» mit Münster und Haus zur Mücke.  
Merian, Matthaeus: Nova et genuina descriptio inclytæ urbis Basileæ, 1617,  
Universitätsbibliothek Basel, Kartenslg Schw MI 4.